

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

21.11.1879 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933631)

Ercheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N^o. 141.

Oldenburg, Freitag, den 21. November.

1879.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, die Grundlage des Wohlstandes.

„Jeder, wer den Arbeitern sagt, daß sie durch andere Mittel, als durch Fleiß und Sparsamkeit etwas erreichen können, ist ein Verführer des Volkes.“

In diesem schon von Franklin ausgesprochenen, heute mehr denn je bedeutungsschweren Worte liegt eine tiefe, wohl zu beherzigende Wahrheit. Unsere gegenwärtigen sozialen Zustände sind keine normalen: überall tritt uns das Bestreben, die Sucht entgegen, schnell und mühelos reich zu werden. „Wenn ich reich wäre!“, diese Ausrufung hört man nur zu oft; so allgemein der Wunsch nach Reichthum aber auch verbreitet ist — nach Golde drängt, am Golde hängt ja Alles — oder Vieles —, so mannigfaltig sind auch die Begriffe vom Reichthum. Ein Jeder denkt sich eben im Reichthum das Mittel zur Befriedigung seiner Wünsche, die meisten Menschen vergessen indeß dabei, daß nur Bildung, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit die Grundlage jeder Wohlhabenheit, jedes Reichthums sein können.

Täglich hört man heutzutage aus allen Kreisen die Klage über die „schlechten Zeiten“, die zum mindesten eine überall herrschende Unzufriedenheit dokumirt. Diesen Geist der Unzufriedenheit finden wir in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft, nur äußert sich derselbe überall verschieden. Der Kreis der zu befriedigenden menschlichen Bedürfnisse ist im stetigen Wachsen begriffen, die Ansprüche steigern sich fortwährend, und nur die Möglichkeit, sie zu befriedigen, verhindert in den weitaus meisten Fällen die Ausdehnung der Ausgaben und läßt oft eine Unzufriedenheit aufkommen, die nichts weniger als begründet ist. Die Lebensansprüche in den verschiedensten Klassen der menschlichen Gesellschaft haben sich vielmehr erhöht, ganz abgesehen von den Fällen, in denen durch eine lediglich quantitative Veränderung der Lebensbedürfnisse, zum Beispiel durch Vermehrung der Zahl der Kinder in einem Haushalte, durch Heranwachsen der kleinen Kinder u. s. w. die Anforderungen größere werden. Noch bis in's zwölfte Jahrhundert weist die bessere Tafel außer Brot, Milch, Fleisch kaum etwas Anderes auf als Beeren, Waldbrot und Hafervoll. Die gewöhnliche Kost in den Ritterburgen des dreizehnten Jahrhunderts bestand aus altgebackenem Brot, geräucherter Rindfleisch, gesalzenen Fischen und Hülsenfrüchten. Erst ganz allmählig bildete sich die Kochkunst aus; zum Verfüßen von Speise und Trank konnte man nur Honig; der Zucker war lange Zeit hindurch eine kostbare Seltenheit, die sich bis gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts nur die Reichen zum Genuße er-

lauben konnten. Aber auch die zu Speise und Trank benutzten Geräte zeigen fortwährend eine Verbesserung und Verfeinerung bei allgemeiner Verbreitung bis in die untersten, breitesten Schichten des Volkes. Denken wir ferner an Kaffee, Thee, Tabak, an die Ansprüche, die allgemein an Wohnung, Kleidung, Vergnügungen u. s. w. gestellt worden, so läßt sich nicht leugnen, daß die Ansprüche der Menschen fortwährend gewachsen sind, noch wachsen und nach Möglichkeit befriedigt werden.

Dadurch, daß die meisten, wenigstens sehr viele Menschen in vollständiger Unkenntnis von dem richtigen Werth des Geldes in übermäßiger Genußsucht ihren Bedürfnissen keinen Raum anzulegen wissen, daß sie, immer aus der eigenen Sphäre herausstrebend, glauben, daß das, was Andere ausrichten, auch von ihnen ausgerichtet werden könne oder müsse, ohne dabei ihre Mittel verständlich in Betracht zu ziehen, verursachen sie sich Kummer und Sorgen, die in diesem Falle bei weiser Sparsamkeit wohl zu vermeiden sind, und nichts kann ihnen als Sündenbock dabei gelegener kommen, als die allgemeine Klage auf die schlechte Zeit. Würden sie es verstehen, ihre Bedürfnisse ihren Mitteln anzupassen, zur Einfachheit zurückzukehren, wie Vieles wäre da schon geholfen.

Allerdings sind die menschlichen Bedürfnisse es auch wieder, welche als ein nie rastender Stachel den Menschen zur Arbeit treiben, und hiermit sein Beharren auf dem einmal betretenen Wege zur Cultur verbürgen. Arbeit ist die mit bewußter Anstrengung auf einen bestimmten Zweck gerichtete Thätigkeit; die Arbeit, gestützt vom Gefühl der Entbehrung, wirft sich zuerst auf die Befriedigung der nächsten, dringendsten Bedürfnisse, aber indem der Mensch das so im Schwelge seines Angesichts erworbene Brot genießt, hat er auch vom Baume der Erkenntniß gekostet; es erwachen in ihm neue Bedürfnisse, er setzt sich Zwecke und macht Ansprüche, die er vorher nicht kannte; er befriedigt sie, abermals treten neue, höhere Bedürfnisse an ihn heran, und so entspringen aus jeder neuen Befriedigung durch Arbeit stets neue Bedürfnisse ohne absehbares Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Deutschland. Sämmtliche deutsche Offiziere, welche den diesjährigen Manövern in Frankreich beigewohnt haben, sind von dem Präsidenten der französischen Republik mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt worden, eine Auszeichnung, welche früher die erfelgt ist und in Berlin besonders freundliche Ausnahme gefunden hat.

Am königlichen Hofe ward am Montag der Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold, Sohnes vom Prinzen Friedrich Carl, (geb. 1865) gefeiert. Der Prinz empfing im Laufe des Tages die Gratulationsbesuche der hier weilenden Mitglieder der königlichen Familie.

Der russische Großfürst-Thronfolger ist Sonntag, Morgens 9 Uhr 15 Minuten, in Berlin eingetroffen. Derselbe hatte sich von Wien aus jeden größeren Empfang verbeten. Deshalb waren auf dem Bahnhofe zu seiner Begrüßung nur der russische Botschafter, der Commandant von Berlin, der Polizeipräsident und einige höhere Offiziere erschienen. Das großfürstliche Paar stieg in dem russischen Botschafts-Palais ab. Am Morgen wohnte dasselbe dem Gottesdienste in der griechischen Kapelle des Botschaftshotels bei und fuhr dann zum Kaiser nach dem Palais. Dienstag Abend 11¹/₂ Uhr trat der Großfürst-Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Petersburg an. — Die gleichzeitige Anwesenheit des Domänenministers Herrn Walujeff bei dem Aufenthalt des russischen Thronfolgers in Berlin wurde um so eher bemerkt, als das Gerücht Herrn Walujeff die Nachfolge in dem Posten des Fürsten Gortschakoff zuschreibt und derselbe als ein Staatsmann gilt, der besonderen Werth auf die Beziehungen zu Deutschland legt. Dieses Zusammentreffen giebt den Gerüchten Verstärkung, welche der Rundreise des russischen Thronfolgers trotz allem eine ausgesprochene politische Bedeutung beilegen. Der Deutsche Botschafter in St. Petersburg, Herr von Schweinitz, befindet sich gleichfalls hier; auch Lord Dufferin, der von London aus sich auf seinen Petersburger Posten begiebt, wird in den nächsten Tagen erwartet. — Preussischerseits wird die Uebertragung der Leitung des Reichseisenbahnamts an den preussischen Eisenbahnminister beabsichtigt. Demzufolge beantragt der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf des Reichseisenbahngesetzes die Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmung des Gesetzes über Errichtung des Reichseisenbahnamtes, welche die bei der Verwaltung einer deutschen Eisenbahn beteiligten Personen von der Thätigkeit im Reichseisenbahnamt ausschließt. — Es heißt, die Börsensteuer werde als Reichsteuer, nicht als preussische Steuer zur Einführung gebracht werden und ist auch das gegenwärtig im preussischen Finanzministerium in der Ausarbeitung befindliche Project zur Vorlage an Bundesrath und Reichstag bestimmt.

Oesterreich-Ungarn. Der König und die Königin von Dänemark und der Herzog von Cumberland sind Sonntag Vormittag nach Gmunden zurückgereist. Dieselben wurden von dem Kaiser bis zum Bahnhof begleitet, wo sie sich auf das Herzlichste verabschiedeten. — Der Kaiser und

Nach siebzehn Jahren.

Charactergemälde von Robert Lemke.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„So erfahre ich es denn endlich, warum Ihrer Tochter Gesicht mir immer so vertraut erschien.“ Er fuhr sich, wie aus einem Traume erwachend, mit der Hand über die Stirn. „Darf ich mich sehen?“

Mit tiefem Erdröthen darüber, daß sie es bisher versäumt hatte, ihn dazu aufzufordern, stellte Alma einen Stuhl für ihn hin, und nicht lange darauf hatte Frau Siebert, durch seine Zutrauen erweckende achtungsvolle Freundlichkeit bewogen, ihn von ihres Vaters Tode, ihres Gatten Bankrott, Krankheit und Tod und von den alsdann folgenden Leiden und Kämpfen erzählt.

„Und Sie erinnerten sich nicht ein einziges Mal meiner und ließen mich nicht wissen, wie es Ihnen erging!“ sagte Herr Bürger vorwurfsvoll. „Der Sie wußten vielleicht nicht, daß ich schon seit langen Jahren hier ansässig wäre?“

„Ich war dessen nicht sicher, ob ich in Ihnen noch meinen alten Freund finden würde,“ entgegnete sie mit Zurückhaltung, „und ich wollte Sie nicht beunruhigen.“

„Aber jetzt — darf ich jetzt wieder Ihr Freund sein, nun ich Sie gefunden habe?“

„Sie haben sich bereits als unser Freund erwiesen!“ nahm Alma lebhaft das Wort. „Ich muß es erzählen, Mama. Sehen Sie, Herr Bürger,“ — sie hielt die Banknote empor, welche er ihr vorhin gegeben, — „außer diesem haben wir nicht einen Pfennig, — seit dem Frühstück haben wir nichts gegessen! Aber jetzt — ach, jetzt! Ich will jetzt aber auch wieder arbeiten. — Die Mama soll ihre Freude daran haben!“

„Und Sie werden nun wieder zu mir kommen, wenn

ich Ihnen in irgend einer Weise dienen kann, nicht wahr?“ fragte Herr Bürger eifrig. Alma versprach es.

„Dann will ich Ihnen gute Nacht sagen. Ich habe Ihrer Tochter versprochen. Er erhob sich und schüttelte Frau Siebert herzlich die Hand. „Sicherlich“, fügte er dann in leiserem Tone hinzu, „leitete der Himmel heute Abend meine Schritte, Edith!“

Mit diesen Worten ließ er die Beiden allein.

Frau Siebert weinte still vor sich hin. Sie dachte an jenen längst vergangenen Tag, an dem er sie bat, sein Leben zu theilen, und sie in jugentlicher Verblendung um des schönen Gesichtes Ernst Siebert's willen, des Hamburger Kaufmanns, der als Gast in ihres Vaters Hause in P. weilte, die Hand des weniger begünstigten Liebhabers ausschlug. Vor siebzehn Jahren! — Der Stolz hatte sie zurückgehalten, ihren alten Bewunderer aufzusuchen, als sie aus Alma's Beschreibung mit Sicherheit entnehmen zu können glaubte, daß der Herr Bürger, welcher ihnen das Material zu ihren Arbeiten lieferte, derselbe Ferdinand Bürger sei, der ihre frühere Heimat verlassen hatte, nachdem sie ihn mit seiner Werbung abgewiesen.

Er sei ein alter Jugendfreund, sagte sie Alma mit wehmüthigem Lächeln, als das Mädchen ihre Ueberraschung darüber ausdrückte, daß der Mann, welcher ihr immer so streng, so rauh, fast herzlos erschienen war, nun mit einem Male so liebenswürdig sein konnte.

„Er war auch nicht im geringsten so wie sonst, Mama,“ plauderte sie. „Seine Stimme war ja so sanft, wie die einer Frau. Von jetzt an will ich ihn nie wieder einen harten Mann nennen. — Aber nun will ich uns zuerst etwas zum Essen holen, während Du Feuer anmachst und dann legen wir uns schlafen.“

„Geh nicht zu weit; es ist schon sehr spät!“ rief Frau Siebert der Forteilenden nach.

Es war das letzte Mal, daß das Mädchen in Sturm und nächtlichen Dunkel nach Nahrungsmitteln hinaus mußte.

In Ferdinand Bürger waren die alten theuern Erinnerungen, welche so lange geschlummert hatten, wieder wach gerufen worden, und er fühlte, daß Edith Siebert's bleiches Gesicht mit dem harmvollen Ausdruck noch dieselbe Macht über sein Herz besaß, welche einst die blühende, von allen Glücksgütern umflossene Edith Werner besessen hatte.

Allerlei Geschäftsangelegenheiten gereichten ihm von nun an häufig genug zum Vorwande, einen „kurzen Besuch“ bei seiner alten Freundin zu machen, und unter der zartfühligen Aufmerksamkeit, mit der er keinen Tag vorübergehen ließ, ohne ihr einen neuen Beweis seiner freundschaftlichen Fürsorge zu geben, richtete sich Frau Siebert's Gemüth, das so lange unter dem Drucke der traurigsten Verhältnisse gesenkt hatte, sichtlich wieder auf, und sie begann so heiter und glücklich um sich zu schauen, wie in ihrer Mädchenzeit. Und als der lange Winter vorüber war und Herr Bürger sie mit bewegter Stimme fragte, ob es ihr möglich sei, der Liebe, welcher er nie untreu geworden, ihren Lohn zu gewähren, da legte sie mit dem beglückenden Bewußtsein, daß ihr ganzes Herz ihm gehörte, vertrauensvoll die Hand in die seine.

Es wurde kein rauschendes Hochzeitsfest veranstaltet.

Nachdem in der Kirche die Trauung vollzogen war, führte Herr Bürger die beiden ihm nun für ewig Verbundenen durch das blumengeschmückte Portal seines Hauses, das fortan nicht wieder verlassen und einsam sein sollte.

Dem Aerger der Frau von Wencktern über ihres Bruders Heirath kam an Größe nur das Erlaunen gleich, welches sich ihrer bemächtigte, als sie seiner Stieftochter vorgestellt wurde und in ihr die arme Nätherin erkannte.

„Sicherlich hatte ich schon das Vergnügen,“ sagte sie mit stotternder Stimme, Ihnen vorgestellt zu werden, aber —

„Du sahst sie zum letzten Male, als Du ihr die Abnahme des Mantels verweigertest und Jenny ein so hübsches Stückchen vollführte.“

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpuss-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen
Rabatt.
Zusätze werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Oldenburg.

die Kaiserin begaben sich am Montag nach Gödöllö. Der Erzherzog Rainer und Gemahlin treten am Dienstag Abend die Reise nach Madrid an. — Die Wehrgeheftfrage nimmt augenblicklich das ganze parlamentarische Interesse in Anspruch. Die Regierung will 800,000 Mann Kriegsmacht auf 10 Jahre bewilligt haben und sie hat Aussicht, ihre Forderung durchzusetzen. — Die feierliche Verzichtleistung der Erzherzogin Christine hat am Sonnabend Mittag 12 Uhr in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzöge, der Minister, der Präsidenten der österreichisch-ungarischen Parlamente, des Cardinals Ritscher, des diplomatischen Corps und des spanischen Gesandten als außerordentlichen Vertreters des Königs Alfons in Gemäßheit des für die Feierlichkeit aufgestellten Programms in der Hofburg stattgefunden.

Frankreich. Der Präsident Grévy, der Präsident der Deputirten-Kammer Gambetta, der Kriegsminister Gresley und der Minister des Innern Lepère nahmen kürzlich gemeinsam an einer Jagd Theil, die in dem Walde von Marly veranstaltet war. — Aus Cannes in Südfrankreich wird gemeldet, daß am Sonnabend von der dortigen Polizei ein Individuum verhaftet wurde, welches in die neben der Wohnung der Kaiserin gelegene Villa eindringen wollte. Das betreffende Individuum wurde dem Polizeiposten übergeben und dort als eine Persönlichkeit Namens Meyer, 25 Jahre alt, von preussischer Herkunft und in St. Petersburg geboren, recognoscirt. Derselbe trug verschiedene mit der Adresse der Kaiserin und mehrerer höherer russischer Persönlichkeiten in Nizza versehene Briefe in russischer Sprache bei sich. Der Verhaftete wurde im Arresthause zu Grasse in Gewahrsam genommen.

England. Wie aus Gandamak berichtet wird, steht Mahomed Khan an der Spitze einer neuen Streitmacht am Khyber-Paß. Im ganzen Lande ist die Nachricht verbreitet worden, Jacob Khan sei nicht als Freund, sondern als Gefangener im englischen Lager, und hat diese Nachricht große Aufregung in Afghanistan hervorgerufen. — Aus Perat wird gemeldet, daß die Bevölkerung entschlossen sei, Perat bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Der Gouverneur soll über eine Truppenmacht von über 9000 Mann Infanterie und Cavallerie verfügen.

Rußland. Die künftige Verwendung des Grafen Schuwaloff hängt von den künftigen Anschauungen des Zaren über die russisch-deutschen Beziehungen ab. Wird die frühere Intimität zwischen den beiden Höfen wieder hergestellt, so dürfte Schuwaloff nach Berlin gesandt werden; wenn nicht, dann wird er wahrscheinlich den Staatsdienst zeitweilig quittiren. In keinem Falle wird eine wirkliche Veränderung der russischen Politik beabsichtigt. — In Kabul geht das Gerücht, daß eine vereinigte russische und persische Streitmacht von den Turkmenen unweit Sirako auf's Haupt geschlagen worden ist.

Italien. Der König und Prinz Amadeus nebst Gefolge trafen Sonntag Nachmittag 3 1/4 Uhr in Pegli ein, wurden auf dem Bahnhofe, wo auch der Praefect von Genua und der hiesige Syndicus zum Empfang erschienen waren, von dem Kronprinzen des Deutschen Reichs auf das Herzlichste begrüßt und begaben sich sodann zu Fuß mit dem Kronprinzen nach dessen Absteigequartier. Auf dem Wege dahin wurden die hohen Herrschaften von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Der Bahnhof und die Häuser der Stadt waren mit italienischen und deutschen Fahnen, sowie mit Blumen und Girlanden festlich geschmückt. Aus der Umgebung von Pegli und aus Genua waren zahlreiche Fremde hier eingetroffen. — Der König und Prinz Amadeus nahmen in der kronprinzlichen Wohnung ein Dejeuner ein und lehrten, von dem Kronprinzen zum Bahnhof begleitet, gegen 5 Uhr unter unausgesetzten, enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach Genua zurück. Dem Kronprinzen, welcher sich von dem Könige und dem Prinzen Amadeus auf das Herzlichste verabschiedete, brachte die Bevölkerung bei der Rückkehr nach seiner Wohnung in freudigen Zurufen und unter den Klängen der preuß. Volkshymne ihre Huldigung dar.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist von der Jagd zu Upjever gestern Abend mittelst Extrazugs um 9 Uhr 5 Minuten hier wieder eingetroffen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Oberamtsrichter Schild des ihm provisorisch übertragenen Amtes eines Mitgliedes der Schulcommission für die Navigationschule in Esfleth, sowie des Amtes eines Stellvertreters des Vorsitzenden des Seeamtes Brake zu erheben, und an dessen Stelle den Oberamtsrichter Hemken in Esfleth zum Mitglied der Schulcommission, und den Amtsrichter Müller in Venke zum Stellvertreter des Seeamtes Brake, sowie den Schaffner Uhlhorn vom 1. November d. J. an zum Hülfsstelegraphisten zu ernennen.

In der letzten Nummer des „Correspondent“ befand sich über den bekannten Prozeß zwischen Herrn Christian Wagner und der Warpspinnerei in Oldenburg eine der „österreichischen Gartenlaube“ entlehnte Notiz, welche in allen ihren Punkten als unrichtig bezeichnet werden muß. Es handelt sich nicht um einen Schadenersatz in der colossalen Höhe, wie dort angegeben, der Prozeß ist auch nicht in erster Instanz zu Gunsten des Herrn Wagner entschieden, vielmehr sind demselben noch mehrfache Beweise auferlegt worden. Gegen das Urtheil erster Instanz hatten beide Theile appellirt. Das Urtheil dieser Instanz, in der bereits verhandelt worden, steht noch zu erwarten.

Vorstehende Berichtigung ist uns von einer Seite, die wir für wohl unterrichtet halten dürfen, zugekommen. Wir hatten erwartet, daß die Notiz, welche sich unter einem von Dr. A. Bergmann unterzeichneten Artikel fand, nicht so leichtfertig der Veröffentlichung übergeben worden sei.

Anschließend an die obige Berichtigung und dem Grundsatze folgend: „Audiaturs et altera pars“, übergeben wir auch die nachfolgende, uns von Herrn Christian Wagner in der beregten Angelegenheit zugesandte Berichtigung der Deffentlichkeit:

Berlin, den 19. November 1879.

Redaction Correspondent in Oldenburg!

Bitte Nr. 140 dahin zu corrigiren! Daß der Prozeß wider die Warpspinnerei in erster Instanz zu meinen Gunsten entschieden, ist richtig. Daß sie mir aber 366000 Mk. zahlen wird, unrichtig. Wenigleich mein nachweislicher Schadenstanz sich über eine Million Mark bezieht, so wird es doch noch wohl viel Dinte und Zeit kosten, bevor betr. Warpspinnerei mir nur — und ob — die kleine eingeklagte Theilzahlung zu zahlen definitiv verurtheilt sein wird.

Hochachtungsvoll

Christian Wagner.

P. S. Die „österreichische Gartenlaube“ hat im Allgemeinen aus der englischen Zeitschrift „Land and Water“ richtig überseht, nur nicht: Schönheit und Alter zu 10 bis 100 Mk. à Stück, sondern zu 10 bis 100 Mk. à 100 Stück. D. D.

Unsere Notiz in vorigen Nummer, betreffend die Lieferung der Balkenhölzer zum Theater-Bau, ist in mehrfacher Beziehung zu berichtigen. Erstens handelt es sich nicht um die obere, sondern um die zweite Balkenlage. Der ganze Bau hat vier Balkenlagen. Zweitens hapert es nicht mit der Lieferung der fraglichen Balkenhölzer, da die sämtlichen Hölzer zu der hier in Frage kommenden Balkenlage sich bereits auf dem Bauplatz befinden. Wir können dann noch ferner mittheilen, daß die sämtlichen zum Theaterbau noch fehlenden Hölzer sich bereits per Schiff auf dem Wege nach Oldenburg befinden und demnach von Störungen im Weiterbau nicht die Rede sein kann. — Die vorstehende Berichtigung theilen wir mit dem Bemerkten mit, daß wir in der in Rede stehenden Angelegenheit falsch berichtet waren.

tracht bei der nächsten Begegnung der Damen vielleicht schon zu zerstören.

Die Abwesenheit Napoleons von Frankreich hatte der gegen Pauline erbitterten Kaiserin endlich die Macht verliehen, dem Zuge ihres Herzens zu folgen, und so sah sich die von ihres Bruders Schutz entblößte Fürstin bald nach dessen Abreise zu dem Heere genöthigt, die Tuilleries und Paris zu verlassen.

Um so ungewohnter lebte sie in der aufgefundenen Zurückgezogenheit, die manchen Reiz besaß und gewährte, welchen ihr der Hof ihres Bruders trotz seines Glanzes nicht zu bieten vermochte.

Allerlei Feste und Vergnügungen wechselten mit einander ab, und auch an dem heutigen Tage gab die Fürstin ihren Freunden ein Musik- und Ballfest, in Folge dessen sich eine nicht geringe Zahl von Gästen eingefunden hatte. In dem nicht verschwenderischem Prunk ausgestatteten Gemächern herrschte die ungezwungene Heiterkeit, wie es die Fürstin gern sah. Denn trotz ihrer nicht besonders guten Gesundheit hegte Pauline für dergleichen Vergnügungen dennoch eine ganz besondere Vorliebe und gab sich denselben selbst gegen den Rath ihres Arztes mit der ihr eigenthümlichen Leidenschaft hin. Freilich konnten die übeln Folgen davon nicht ausbleiben und sie mußte die genossene Lust gewöhnlich mit allerlei vorübergehenden Gesundheitsstörungen büßen.

Aber ihre Neigung war größer als ihre Weisheit und so geschah es, daß sie nach Ueberwindung ihrer Leiden der Ersteren sehr bald ans neue huldigte.

Selbst die in der letzten Zeit so bedeutsamen kriegerischen Ereignisse, durch welche Napoleons Macht und Ansehen sehr verkleinert worden war und noch üblere Folgen befürchten ließen, hielten sie davon nicht ab.

Das Fest fand nämlich in der Mitte März 1814, also wenige Tage vor Napoleons gänzlicher Niederlage und baldiger Thronentsagung statt. Viel zu sehr von der Un-

Herr Redacteur Indem ich annehme, daß Sie gänzlich genug sind, sich einer Dame zu erinnern, der Sie einmal hülfreich beigekommen, gestatte ich mir Ihnen meine ferneren Schicksale mitzutheilen. Ich habe im Frühjahr d. J. als Braut eines Subalternbeamteten Ihnen meine Noth klagt und Ihnen anvertraut, daß mein damaliger Bräutigam nicht an die Heirath wolle, weil er zu wenig Gehalt bekomme. Jetzt schreibe ich Ihnen als glückliche junge Frau. Es hat sich aber doch alles besser gemacht, als ich fürchtete. Wir kommen, wie ich berechnet habe, ganz gut aus, das Geld für Miete und Heizung wird an jedem Ersten im Voraus weggelegt, für mich brauche ich außer einen Winterhut noch nichts und so bleibt noch immer so viel, daß ich meinem Manne Sonntags einen hübschen Braten vorsetzen kann. Freilich bleibt mein Mann auch hübsch zu Hause und läßt das ersparte Biergeld meiner Haushaltungskasse zu Gute kommen. Nur weiß ich noch nicht bestimmt, ob es ganz mir zu Liebe oder auch des Bieres wegen geschieht, was sehr jung sein und nicht besonders bekommen soll. Mit herzlichem Gruß Ihre ganz ergebene Z. d. a.

Ueber die hohen Fleischpreise wird vielfach geklagt, und das wohl nicht mit Unrecht. Das Rindvieh ist gegenwärtig so billig, wie es seit Jahren nicht gewesen. Dies kommt besonders daher, daß jetzt England vollständig von Amerika mit Fleisch versorgt wird und in Folge dessen Ostfriesland und Holstein, auch Dänemark, welche früher ihr Rindvieh zunächst auf den englischen Markt warfen, genöthigt sind, den deutschen Markt aufzusuchen. Da also das Vieh billig zu kaufen ist, so können auch die Schächter dem Publikum das Fleisch entsprechend billig ablassen. Dies geschieht nun fast überall in Deutschen Reich, in den Industrie-Distrikten, wo bisher die Lebensmittel am höchsten im Preise standen, wie in den Städten Essen, Steele, Hörde etc., wird jetzt gutes, fettes Rindfleisch mit nur 45 bis 50 Pf. pro Pfund Seitens des Publikums bezahlt. Wir meinen, daß es nicht allein im Interesse des Publikums, sondern auch in dem der Schächter liegen würde, wenn letztere billigere den Verhältnissen angemessene Fleischpreise stellten.

Ueber die Ertragnisse in der diesjährigen Jagdsaison wird von unseren Jägern sehr geklagt. Hasen und Hühner werden von ihnen selten aufgetrieben, so daß sie in den meisten Fällen ohne Beute heimkehren. Die Jagd ist aber in unserer Gegend von Jahr zu Jahr schlechter geworden und dürften die Hasen und Hühner bald auf dem Aussterben stehen, wenn nicht zur Hebung des Wildstandes durch größere Schonung, wie solche auch ja für die Fischerei durch Gesetz eingeführt ist, beigetragen wird. Eine hinauschiebung des Öffnungstermins der Jagd um einen Monat würde schon in einigen Jahren ihre guten Früchte tragen, da namentlich die Vermehrung der Hasen eine sehr große und im September noch manche Häslein trüchtigt ist. Eine radicale Besserung der Jagd wird sich aber nur erreichen lassen, wenn solche für die Dauer eines Jahres ganz geschlossen würde, womit unsere Herren Jäger mit Rücksicht auf die guten Folgen gewiß sich gern einverstanden erklären würden.

Den gestern Abend in der Aula der Realschule stattgefundenen Vortrag über Gegenstände des Eisenbahnwesens hatte Herr Oberinspector Niemeyer übernommen. Als Thema hatte sich derselbe gewählt: „Die Ausnutzung der Betriebsmittel durch zweckmäßige Wagendispositionen.“ Dieser in vielen Beziehungen sehr interessante Vortrag wurde von den Zuhörern mit der allseitigsten Befriedigung entgegen genommen.

Der Gesangverein Sängerbund hielt gestern Abend im großen Saale der Union seinen ersten dieswinterlichen „Gesellschafts-Abend“ ab. Sämmtliche Gesangsvorträge als auch das Lustspiel ohne Damen „Miten in der Nacht“ fanden den ungetheiltesten Beifall seitens des zahlreich erschienenen

Alma bemerkte die peinliche Verwirrung ihrer neuen Verwandten und indem sie auf Jenny zuging und herzlich deren Hand faßte, bat sie:

„Laß uns all das Borgefallene vergessen, liebe Jenny; ich hoffe, daß wir recht gute Freundinnen werden.“

Jahre sind vergangen und Herr Bürger lebte mit Edith und Alma noch immer in seinem großen Hause und genoss das ungetrübtste Glück. Frau von Benktern und Jenny besuchten ihre Verwandten nur selten und Jenny äußerte einst zu ihrer Mutter:

„Dank ist jetzt auch nie so zu mir, wie ehemals jetzt weiß ich, warum die Menschen ihn einen „harten Mann“ heißen.“

Das gestörte Ballfest.

Kaufende Musik durchtönte die Gesellschaftsräume des Hotels der Fürstin Vorghese in Nizza, woselbst sie seit mehreren Monaten wohnte.

In Folge eines Zwistes mit der Kaiserin Marie Louise hatte die Fürstin die Tuilleries und Paris verlassen und sich hierher begeben, um daselbst die günstige Zeit für ihre Rückkehr an den Hof abzuwarten.

So herzlich und ungetrübt das Verhältnis zu ihrem Bruder, dem Kaiser, war, so wenig bestand Eintracht und Freundlichkeit zwischen ihr und der Kaiserin, und Napoleon wurde durch die sich fortwährend erneuernden Zwistigkeiten der beiden Damen vielfach beschäftigt, sie wieder und wieder mit einander zu versöhnen. Denn der Fürstin leicht gereiztes Wesen und der Kaiserin ebenso leicht verletzter Stolz und Empfindlichkeit waren zu geeignete Momente, die kaum von dem Kaiser mit großer Mühe erzielte Ein-

überwindlichkeit und dem Glück ihres Stiefvaters überzeugt, war sie weit entfernt, einem Gedanken an die Möglichkeit von dergleichen Ereignissen Raum zu geben.

Ebenso wenig fiel es ihr ein zu erwägen, daß mit dem Sturz des allmächtigen Kaisers das Ansehen der Napoleoniden leicht schwinden und ihnen die verlebten Rechte und Besitztümer streitig gemacht, ja vielleicht sogar genommen werden könnten.

Und wenn dies geschah, was sollte alsdann aus ihr werden?

Zum zweiten Male im Jahre 1803 vermählt, mit Camillo Vorghese, einem Sohn des berühmten Marco Antonio Vorghese, nachdem ihr erster Gemahl, der General Leclerc d'Anin im November 1802 auf der Insel St. Domingo den Tod gefunden hatte und ihr einziger Sohn aus dieser Ehe bald nach ihrer zweiten Vermählung gestorben war, stand sie ziemlich allein und schutzlos da, sobald Napoleons Macht aufgehört hatte. Denn sie war schon seit dem Jahre 1806 von ihrem Gemahl getrennt, der seinen Hof in Turin hielt, während sie abwechselnd in Frankreich, am Hofe ihres Bruders, und in Italien lebte, und zu einer Wiedervereinigung mit ihrem Gemahl um so weniger geneigt war, da er sich selbst mit Entschiedenheit dagegen erklärt hatte.

Die ihr dadurch gewährte Freiheit war ihr um so angenehmer, da ihr dieselbe gestattete, ihren Neigungen ungezwungen nachgehen zu können.

Die Ehe mit dem Fürsten war kinderlos geblieben, es fehlte daher auch jenes Band, welches ihren Gemahl vielleicht zu einer Wiedervereinigung mit ihr und sie zum Aufgeben der gewöhnlichen und beliebten Lebensweise hätte veranlassen können.

(Fortsetzung folgt.)

Publikums. Die gefanglichen Leistungen machten auch in der That dem genannten Verein nebst seinem unermüdeten Dirigenten alle Ehre. Nur so fortfahren! „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“

Die gestern Abend im Vereinslocal „Union“ abgehaltene Sitzung des hiesigen **Handels- und Gewerbe-Vereins** eröffnete der Vorsitzende, Herr Fabrikant Hoyer, mit Vorlage der im vorigen Reichstage von den Abgeordneten Stumm und Günther gegebenen Anträge. R.-Abg. Stumm schlägt nämlich die Errichtung von Invaliden- und Altersversorgungscassen, freiwillig solche Cassen anzulegen, stellt den Unterantrag, freiwillich solche Cassen anzulegen, stellt. Es ist deshalb vom Ministerium an den hiesigen wie an die anderen Vereine das Ersuchen ergangen, diese Angelegenheit eingehend zu besprechen, um dann an geeigneter Stelle weiter referiren zu können. Die anwesenden Herren entschieden sich schließlich gegen das Obligatorische in der Sache. Es bestanden schon seit vielen Jahren Hilfscaffen, die sich bisher gut bewährt und erschein eine Ablösung derselben durch neue gar nicht thunlich. Nur die staatliche Garantie der bestehenden Caffen könnte erwünscht sein.

Ferner wurde die Hinausschiebung des Einführungs-termins der Kornzölle im Hinblick auf die ungünstigen Ernte-Verhältnisse ins Auge gefaßt und auch dahin beschloßen, daß ein Gesuch in diesem Sinne an das hiesige Ministerium, welches schon selbst sich gegen diese Zölle ausgesprochen, gerichtet werden solle.

Es folgte die Berichterstattung Seitens der Herren, welche vom Verein zur Berliner Gewerbe-Ausstellung delegirt waren.

Es erstatteten zunächst Berichte die Herren Schuhmacher Schumacher, Tischler Willers und Kürschner Willers. Namentlich die beiden letzteren Herren referirten in so ausführlicher und interessanter Weise, daß der Herr Vorsitzende Veranlassung nahm, diesen Herren den Dank der Anwesenden für ihre nach jeder Richtung hin interessanten und belehrenden Referate abzulassen. In der nächsten Sitzung werden die Herren Hofergoldr. Köster und Wagenbauer Poppen über das auf der Berliner Ausstellung Gezeigte berichten. Es wurde noch constatirt, daß Oldenburg bei einer demnächst in seinen Mauern stattfindenden Gewerbe-Ausstellung sicher im Stande sein werde, mit seinen Erzeugnissen im Allgemeinen mit Berlin zu concurriren, trotzdem die Delgitirten voll sind von den auf der Berliner Ausstellung gesehenen ausgezeichneten Erzeugnissen der dortigen Industrie.

Schließlich wurde noch seitens einiger Mitglieder der Wunsch ausgesprochen, daß der Vorstand geeignete Schritte thun wollen, daß die Zollabfertigung am hiesigen Bahnhofe einige Stunden des Tags länger, also vielleicht bis 7 Uhr Abends, stattfinden möge. Bei der jetzigen Einrichtung, wo schon Nachmittags 5 Uhr diese Abfertigung aufhöre, entstanden für den Gewerbe- und Handelsstand die größten Störungen, welche beseitigt werden müßten.

Vor Schluß des Blattes geht uns noch die Nachricht zu, daß in Nordenham ein mit Naphta beladenes Schiff und ein Bear in **Flammen stehen**, und daß der See-guterhelfer in Gefahr ist, in Mitleidenchaft gezogen zu werden. 2 Eisenbahnprügen sind bereits heute Mittag nach dort abgegangen und sind im Ganzen 6 Spritzen unausgesezt in Thätigkeit. Näheres bleibt abzuwarten.

Ueber den **Erschießungsfall** in Augustfehn wird jetzt Folgendes von dort offiziell berichtet:

„Apen, den 19. Novbr. Am gestrigen Tage hat der Obermaat Schöttler von der 2. Matrosen-Division einen von ihm aus Leer abgehenden Deserteur Namens Jansdeckers von derselben Division auf dem Bahnhofe zu Augustfehn erschossen. Schöttler kam mit seinem Arrestanten mit dem Mittagszuge von Leer in Augustfehn an, wo der Zug 4 Minuten Aufenthalt hat und der Arrestant auszusteigen wünschte. Als wieder eingestiegen werden sollte, versuchte der Deserteur abermals zu entfliehen. Schöttler rief ihm „halt!“ zu und da dies nicht erfolgte, gab derselbe Feuer, worauf der Arrestant zusammenstürzte. Die Leiche wurde in den Bahnhof gebracht und nebst Schöttler bewacht. Das Commando der Divisionen in Wilhelmshafen wurde sofort telegraphisch von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt. Auf deren Requisition wurde Schöttler nach Oldenburg transportirt und auf dem Bahnhofe in Oldenburg von dem inzwischen eingetroffenen Obermaat Zahn von derselben Division, welcher zur Abholung commandirt war, zum Weitertransport in Empfang genommen.“

Ein hiesiger Privatmann hat sich der Mühe unterzogen, verschiedene **Entfernungen** in der Nähe Oldenburgs nach Schritt zu messen und ist dabei zu folgendem Resultat gelangt. Es betragen darnach die Strecken:

Vom Haarenthor, d. h. vom äußern Ende der Brücke bis an den f. g. Kummelweg,	930 Schritt.
Vom Haarenthor bis an den Prinzessinnweg	1300 "
Vom Haarenthor bis an das Sperienholz	1700 "
Vom Haarenthor durch das Holz bis zum Ausgange aus demselben (vor Heinemanns Haus, Gartenstraße)	2280 "
Vom Heiligengeistthor bis an die Infanterie-Cafernen	530 "
Vom Heiligengeistthor bis an die Kirchhofspforte	620 "
Vom Heiligengeistthor bis an das Ende des Kirchhofs	1000 "
Vom Heiligengeistthor bis an den Schlagbaum vor dem Lindenhof	1400 "
Vom Heiligengeistthor bis an Poppanken Haus in Donnerstwee (in nächster Richtung)	3200 "

Auf dem Stau wurde gestern Vormittag das Pferd vor einem Kohlenwagen **scheu**, wobei ein Knabe überfahren wurde, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen.

Gestern Morgen wurden auf dem hiesigen **Wochenmarkte** magere Schweine nach lebend Gewicht verkauft, und zwar zu dem Preise von 14 Thlr. pro 100 Pfund. Jedenfalls nach den jetzigen Preisen theuer genug bezahlt.

Apen, den 19. Novbr. (Orig.-Corresp.) Am 17. d. Mts. des Morgens zwischen 2 und 3 Uhr ist ein zu Hengstforde belegenes Wohnhaus total abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

Brake, den 19. Novbr. (Orig.-Corresp.) Vorgestern wurde einem dem Landmann Böning zu Hammelwardermoor gehörenden, auf der Weide gehenden Schaf mit einem Messer oder einem sonstigen scharfen Instrumente eine größere Wunde beigebracht. Eine Nothheit sonder Gleichen. Angestellte Nachforschungen nach dem Thäter blieben ohne Erfolg.

Brake, den 18. Novbr. (Orig.-Corresp.) Der Schwedische Schooner „Vandringsmann“ hatte am letzten Sonnabend ganz besonderes Pech. Derselbe ging nämlich aus dem Hafen auf der Rheide vor Anker, wurde des Nachts vom Anker losgerissen, kam auf eine Schlinge am Harrierlande zu sitzen, wo er einen Schaden von 100 Mk. verursachte, wurde dann des Nachts wieder flott, kam wieder auf eine Schlinge zu sitzen und fiel gestern endlich in die Weser und versank. Für die Hebung desselben sind 1500 Mark ausgezahlt worden.

Theater.

Dienstag, den 18. November: „Der Rechnungsrath und seine Töchter.“ Original-Lustspiel in 3 Acten von Feldmann. — Ein sehr amüsanter Stüd, voll von ganz ergöglichen Scenen, freilich auch zuweilen bis an die äußersten Grenzen des Anstandes streifend. Gespielt wurde von den Hauptträgern des Stückes außerordentlich lebendig. Namentlich war die Wiebergabe des „Rechnungsraths Null“ Seitens des Herrn Ludwig ganz vorzüglich. Das von ihm gezeigte Facit: „Null von Null geht auf“ lassen wir uns gefallen, wenn es dieser wackere Darsteller selbst sagt. Im Uebrigen sei ihm die uneingeschränkte Anerkennung für seine heutige Leistung dargebracht. Lobend zu erwähnen sind dann noch die Herren Zimmermann als Minister und ganz besonders Herr Bayer als Actuariusgehilfe Geier. Reicher Applaus wurde den wackern Künstlern zu Theil. Schließlich erlauben wir uns noch an die Direction das Ersuchen zu richten, in Betreff der Rollenbesetzung künftig doch etwas sorgfältiger verfahren zu wollen, als heute, Fräulein Lanz (Anna) ist doch noch gar zu sehr Anfängerin, um an solcher Stelle passiren zu können. — Es folgte dann heute Abend noch: „Fortunio's Lied.“ Komische Operette in 1 Act von L. Cremieux und A. Halévy. Deutsch von G. Ernst. Musik von Jacques Offenbach. — Die Musik zu dieser Operette ist leicht und gefällig, nur schade, daß die Gesangskräfte an unserer Bühne viel zu wünschen übrig lassen. Nur Fräulein Niemann (Valentin), und die Herren Ludwig (Fortunio) und Grünberg (Paul Friaquet), welche selbstverständlich, wie immer, so auch heute, Tüchtiges leisteten und vielen Beifall ernteten, können in gesanglicher Beziehung genügen, das übrige Personal müßte eigentlich nothwendig noch durch einige gute Stimmen ergänzt werden, wenn eine Operette, wie die heutige, zu ihrem vollen Rechte gelangen soll.

Notizen.

Bismarck ist gleichjam der deutsche Papst, er bindet und löst. 1864 und 1866 hat er die unglücklichen Zwillingskinder Holstein und Schleswig von Dänemark gelöst und sie dann wieder verbunden mit — Preußen. 1866 hat er Deutschland gelöst von Oesterreich; sie waren auch zwei Zwillingskinder an einander gewachsen und ganz hübsch entwickelt, konnten aber als ein Stück weder Hand noch Fuß frei und kräftig gebrauchen. In diesem Jahr hat er sie wieder verbunden — durch freien Vertrag. 1870 hat er Elsaß und Lothringen von Frankreich gelöst und eng mit Deutschland verbunden, auch jetzt einen guten Doctor zur Nachkur geschickt. Auch die Lösung aus der russischen Umarmung scheint ihm gelingen zu sein.

In Pest machte ein **Jurist** sein Examen. Gleich die erste Frage war so schwer, daß der junge Mann noch vor der zweiten Frage Schwindel bekam, vom Stuhl fiel und todt war. Juristen sollten immer auch Pädagogen sein und vom Leichten zum Schweren übergehen.

In Berlin ist einer der **geschmackvollsten Leute** gestorben, der „Hostraiter“ Hiller. Wer gut essen und trinken wollte, besuchte ihn. Er war ein Verwandter des Componisten Hiller und seine Beefsteaks, seine Coteletts und seine Weine waren die reine Musik, wie die Kenner versichern.

Seltene Dankbarkeit. Einen seltenen Zug edler Dankbarkeit hat dieser Tage ein ehemaliger französischer Officier zu Berlin bewiesen. Capitän Bauregard vom 42. Linienregiment fiel bei Gravelotte mit einer Kugel in dem Fuß in preußische Gefangenschaft. Er wurde nach Frankfurt a. M., nachdem der Fuß amputirt worden war, evacuir und blieb dort längere Zeit im Lazareth als Reconvalescent. Seine Lage war zu jener Zeit in finanzieller Beziehung eine sehr mißliche. Nach dem Feldzug erhielt er seinen Abschied und nur eine sehr geringe Pension. In Frankfurt hatte sich zwischen ihm und dem Lazarethgehilfen, in dessen Station er lag, ein freundliches Verhältniß ausgebildet. Dieser hatte etwas französisch, jener deutsch gelernt, und so unterhielten Beide bis in die neueste Zeit noch einen freundschaftlichen Briefwechsel. Der Lazarethgehilfe ist in einem in der Umgegend von Berlin liegenden Dorfe Barbier und Heilgehilfe und fristet kümmerlich durch sein Geschäft seine und seiner Familie Existenz. Vor mehreren Wochen

erhielt er von dem Herrn de Bauregard ein Schreiben aus Aix les bains im südlichen Frankreich, worin dieser ihm mittheilte, daß seine Lage sich plötzlich geändert habe, da ihm durch den Tod eines reichen Verwandten eine erhebliche Erbschaft zugefallen sei. Vor einigen Wochen kam plötzlich in dem Dorfe vor der Wohnung des Barbiers eine Extrapost an. Derselben entfiel ein älterer Herr mit Stelzfuß, in welchem der ehemalige Lazarethgehilfe sofort seinen früheren Patienten wieder erkannte. Derselbe quatierte sich ohne Umstände bei ihm ein. Außer einer Menge werthvoller Geschenke, die er der Familie mitgebracht, hat er bei seiner nach acht Tagen erfolgten Abreise dem armen Dorfbarbier noch ein Kapital von 5000 Francs übergeben.

Die „tragenden Kühe mit dem Rosenstod auf dem Kopf“, wie eine Petersburger Zeitung die **deutschen Frauen** genannt hat, haben ihren Ritter gefunden. In Berlin setzte sich Jemand sofort hin und schickte dem betr. Redacteur folgenden Brief: „Berlin, 30. Nov. Es ist ihr Glück, Herr R., daß sie in einer von Berlin entfernten Stadt wohnen; denn sonst würde ich Sie für Ihren nichtswürdigen Artikel über die deutschen Frauen exemplarisch bestrafen. Da ich aber in Folge der uns trennenden Entfernung dies nicht thun kann, so betrachten Sie sich als von mir gehörig gezügigt. B. Nothstetter, Dranienstraße 22.“ Er erhielt folgende Antwort: „Geehrter Herr! In demselben Augenblicke, da Sie Ihren Stod gegen mich erhoben, gelang es mir, einen Revolver aus der Tasche zu ziehen und Sie stehenden Fußes zu erschießen. Ich ersuche Sie deshalb, sich als erschossen zu betrachten. Meine Adresse: Petersburg, Wladimirskaja 14.“

Entführung. In Cöln stand am 12. d. Mts. ein 20jähriger katholischer Jüngling, eine imposante Erscheinung, vor den Schranken der Strafkammer, der Entführung eines ca. 18 Jahre alten jüdischen Mädchens angeklagt. Es wurde unter Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelt, das Urtheil jedoch öffentlich verkündigt, woraus wir entnehmen, daß die Entführung gegen den Willen der Eltern der Braut stattgefunden, während diesen einverstanden war. Sie muß, trotzdem ihr Vater neben ihr stand, sehr charakterfest für ihren Bräutigam als Zeugin eingetreten sein; denn Karl wurde nur zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, wobei die schöne Paula ihren Geliebten mit einem so viel sagenden Blick anschaute, daß man den Schluß zu ziehen berechtigt ist, sie werde ihm treu bleiben.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 23. November:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Brake.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh.-Kirchenrath Hansen.
Am Sonnabend, den 22. November:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 20. November 1879.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,10	97,65
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98	99
4% Stolthammer Anleihe	98	99
4% Jeverische Anleihe	98	99
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	96,75	97,25
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	148,75	149,75
5% Ein-Libbecker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,75	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,75	—
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	101,25	102
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,50	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,50	102,50
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	96,60	97,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,70
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Ban ¹	100	—
4 1/2% do. do.	99,50	100,50
4 1/2% do. do.	100,50	101
5% Korbisdorfer Prioritäten	130	—
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1878)	149	151
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien. (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1879.)	80	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Eins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stüd ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,55	168,35
„ „ London „ 1 Str „ „	20,28	20,38
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10. Oldn. „ „	16,73	—

Marktpreise. Mittwoch, den 19. November.		
	Markt	M
Hoggen 25 Liter	—	2 50
Buchweizen, 30 Pfd.	—	2 40
Ausgemachte Bohnen, a Liter	—	— 35
Erbsen, a 1/2 Kilogr.	—	—
Wurzeln	—	—
Kartoffeln 25 Liter	—	1 5
Blumenkohl a Kopf	—	—
Weißer Kohl, 100 Kopf.	—	—
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch „ „	—	50
Hammelfleisch „ „	—	35
Kalbsteck „ „	—	50
Schweinefleisch „ „	—	75
Schinken, ger.	—	60
Mettwürche, frische 1/2 Kilogr.	—	—
Frischer Speck, a 1/2 Kilogr.	—	70
Veräuchertes do.	—	55
Flomen a Pfd.	—	75
Eier a Dtz.	—	1 5
Butter 1/2 Kilogr.	—	— 20
Zwiebeln (Scharlotten) a Liter	—	80
Silberer a Stüd.	—	—
Feldhühner a Stüd.	—	3 50
Häsen a Stüd.	—	1 30
Enten	—	20
Krannebstögel a Stüd	—	4
Stechirben 100 Stüd.	—	—
Weißchen 25 Liter	—	—
Hänse 1/2 Kilogr.	—	—
Lebende Hänse a Stüd	—	—
Weintruben a Pfund	—	—

Anzeigen.

Bürger-Versammlung.

Oldenburg. Alle stimmberechtigten Gemeindebürger werden zu einer öffentlichen Bürger-Versammlung am Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Union zu einer Besprechung über die am 24. d. Mts. stattfindenden Stadtrathswahlen ergebenst eingeladen.
A. Beek. A. Bruhn. E. tom Diek. A. Helmerichs.
B. Högl. Lipsius. G. Nabeling. J. Wempe.
C. Wöbden.

Freitag, den 21. November, Abends 8 Uhr:

Öffentlicher Vortrag

im Saale des Oldenburger Hof (Langenstraße). Thema: „Ueber die Zeichen der Zeit“. (Bei freiem Zutritt Jedermann eingeladen.)

Nachstehende

Zeitschriften,

vollständig und gut erhalten, geben wir, so lange der Vorrath reicht, in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigefügten, außerordentlich billigen Preisen ab:

	Ladenpreis.		Jetziger Preis	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Ausland	28	—	3	50
Bazar	10	—	1	25
Blätter f. liter. Unterhaltung	30	—	1	50
Gartenlaube	6	40	3	—
Gegenwart	18	—	3	50
Kladderadatsch	9	—	1	—
Modenzeitung	27	—	3	—
Revue des deux mondes	60	—	8	50
Romane des Auslands	14	40	3	—
Romanzeitung	14	—	5	—
Victoria	9	—	1	—
Zeitung, illustrierte	24	—	5	—

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Stühle werden gut gerohrt das Stück von 50 Pf. an. Achternstraße Nr. 8., eine Treppe hoch.

Zu verkaufen: **Bettstellen** mit oder ohne Sprungfederrahmen, ein **Waschtisch**, billig. Achternstraße Nr. 8., eine Treppe hoch.

Einige junge Leute können Post und Logis erhalten bei **G. Buchholz**, Nadorferstr. 19.

Als ein vorzügliches Fabrikat empfehle „**Aechte Kopenhagener Tischler-Bleistifte**.“
Friedrich Voigt.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloofung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloofungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Markt 400,000**, speciell aber

1 Gewinn a Mk. 250,000	1 Gewinn a Mk. 12,000
1 Gewinn a Mk. 150,000	24 Gewinne a Mk. 10,000
1 Gewinn a Mk. 100,000	5 Gewinne a Mk. 8,000
1 Gewinn a Mk. 60,000	54 Gewinne a Mk. 5,000
1 Gewinn a Mk. 50,000	65 Gewinne a Mk. 3,000
2 Gewinne a Mk. 40,000	213 Gewinne a Mk. 2,000
2 Gewinne a Mk. 30,000	631 Gewinne a Mk. 1,000
5 Gewinne a Mk. 25,000	773 Gewinne a Mk. 500
2 Gewinne a Mk. 20,000	950 Gewinne a Mk. 300
12 Gewinne a Mk. 15,000	26,450 Gewinne a Mk. 135

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloofung kostet

1 ganzes Original-Los	nur Markt 6
1 halbes	3
1 viertel	1 1/2

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen **baldest** und jedenfalls vor dem **29. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloofung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. D.

Sonnabend, den 22. November, Abends 7 Uhr,
im grossen Casinosaale:

1. Concert des Singvereins. Elias.

Oratorium nach Worten des alten Testaments von
Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die Soli werden vorgetragen von geehrten Damen des Singvereins und den Herren Concert-Sängern **Carl Nhl** aus Hannover und **Lothar Fischer** aus Berlin.

Billets für nummerirte Plätze à 3 Mk., sowie Texte à 10 Pf. sind von Mittwoch, den 19. an in Ferd. Schmidt's Buchhandlung zu haben.

Cassenpreise: Nummerirte Plätze 3 Mk., Stichplätze Mk. 1,50.

Billets für die Generalprobe, am Freitag, den 21. d. M., Abends 7 Uhr, Mk. 1,25.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß für die Herbst- und Winterzeit Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stüchgarn, Neife- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder in allen geeigneten Farben.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun., Oldenburg, Langestr. 34,

empfiehlt beim Beginne der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

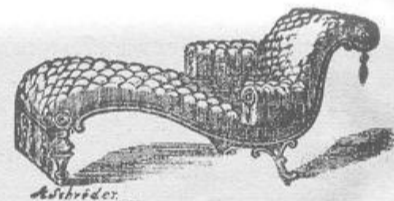
Bei Baarzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Das

Polster-Möbel-Lager

von

F. Tilcher,
Rosenstraße 36,



empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von **completten Einrichtungen** und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den **solidesten Preisen.**

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 8.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstraße Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger** u. empfehlen

B. & G. Fortmann.